

Aufzeichnungen einer Deutschlehrerin

Eindrücke nach dem Theaterfestivaltag in Pestelisabeth – mit Lehreraugen

Als Rezitatorin in Gedicht und Prosa in meinen ehemaligen Schuljahren, später als Ungarischlehrer in Literaturstunden, Vorbereiterin auf Rezitation – und Kazinczy-Wettbewerbe, Organisatorin etlicher deutschsprachigen Schulnachmittagen machte ich mich mit großem Interesse auf den Weg zum Deutschen Nationalitätengymnasium, um Theaterszenen, sogar ganze Stücke von ungarndeutschen, bzw. deutschen Jugendlichen zu sehen.



Kein kleines Unternehmen ist im Dschungel der vielfältigen Aufgaben und Verpflichtungen des heutigen dichten Schullebens fremdsprachige Theatervorstellungen zu schaffen. Nach dem zweiten Stück wunderte es mich gar nicht, dass sich „nur“ acht Gruppen von Gymnasiasten, (von denen die eine aus Temeswar, die andere aus Deutschland eingetroffen ist) zu dieser komplizierten, anstrengenden Aufgabe zugetraut haben. Außer der speziellen Fähigkeiten von beiden Seiten (Lehrer und Schüler) braucht man zum Erfolg viel Zeit, Geduld, Begeisterung, guten Kontakt zwischen DeutschlehrernInnen und ihren „Schauspieler – Zöglingen“.

Hervorheben möchte ich drei Gruppen: die Saarlouiser aus dem „westlichsten“ Deutschland, (Gymnasium am Stadtgarten) die Heimischen aus Pestelisabeth und eine Mädchengruppe aus der fernen Südost-Ungarn (Berin/Mezőberény).

Entsprechende Lautstärke, gute Intonation, reines Sprechen, ausgeglichenes Sprachtempo, bemerkenswerte schauspielerische Fähigkeiten, imponierende Disziplin kennzeichnete die Saarlouiser Gruppe ganz verschiedenen Alters (ihre Lebensjahre schätzte ich auf von 11 bis 19). Es war schön die friedlichen und freundlichen Gesichter der hier gastierten „Klein- und Großgymnasiasten“ zu sehen. Ihr ruhiges, stilles Benehmen, der sehr gute Kontakt zu ihrem Lehrer passte irgendwie zu der schönen Gegend, woher sie - als Vertreter der deutschen Partnerschule der Pestelisabether - nach Budapest kamen. Alles in allem: die Saarlouiser haben die Sache ganz ernst genommen wie auch die Gruppe der Gastgeberschule. Die rührende musikalische Untermalung von der gastierten und Gastgeberschule erntete großen Beifall. Wohlbekannt ist: wenn die Gäste von einer weitliegenden Stadt kommen, bereiten sie meistens viel mehr auf den Auftritt vor. Dies kennzeichnete ebenso die Berliner/mezőberényi Mädchengruppe. Ihr selbst geschriebenes, hochaktuelles Stück hat mich besonders gefangen. Das Thema wirkte lebensnahe, die Darstellung von heutigen Schulstunden, die falsche Traumwelt und Ideen einiger Siebzehnjährigen, das Lehrer – Schülerin Verhältnis wurde von ihnen frisch, humorvoll und energisch vorgetragen. Sichtbar haben auch die Mädchen ihre Produktion genossen. Auf die ausgezeichnete Aussprache der Temeswarer bin ich auch aufmerksam geworden. An Teenagers kann und darf man in diesem Bereich noch keine hohen Ansprüche stellen. Wie die Jahre vergehen, können und werden sie darin immer besser leisten. Ich meine, wenn Jugendliche in ihren Gymnasialjahren auf der Bühne sind, müssen die Vorbereiter/innen diese in erster Linie auf das sichere Textkönnen (wissen?), das reine, deutliche Sprechen, das gute Sprachtempo, d.h. auf die entsprechende Sprachkultur aufmerksam machen. Selbstverständlicherweise sind die Teenagerstimmen meistens noch nicht stark genug und der imposante Veranstaltungsaal der Schule erwies sich manchmal dafür als zu groß. Und eine kleine Bemerkung: hoffentlich kann man in der Zukunft immer mehr unternehmungslustigere Jungen zum Theaterspiel finden und dadurch werden fast alle Männerrollen im Märchenstück nicht von (in diesem Falle übrigens sehr braven) Mädchen vorgetragen werden.

Freundliche Schulatmosphäre und Kolleginnen, hilfsbereite Gymnasiasten und diszipliniertes Schülerpublikum lernte ich an diesem Freitag in Pestelisabeth kennen. Ein netter Schorokscharer Fünfzehnjährige von der Schule half mir ganz höflich bei der Suche nach der richtigen Bushaltestelle. Dies ist mein letztes Erinnerungsbild vom Festivaltag.

Sarolta Györfly